Krakauer Zeitung.

Nr. 273. Donnerstag, den 27. November 1862.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. November d. J. dem Finanz-Bezirksdirector in Stanislau Finanzrath Paul Morawetz in Anerkennung seiner vieljährigen und ersprießlichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Character eines Ober-Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant im Graf Civalart 1. Uhlanen-Regimente Adalbert Freiherrn Mladota von Solopisk die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. November d. J. den Director des bischöflichen Alumnates in St. Pölten Matthäus Binder zum Ehrendomherrn des dortigen Domcapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat dem disponiblen Kreisgerichtsrathe des bestandenen Kreisgerichtes zu Broos in Siebenbürgen Joseph Stieber eine bei dem Kreisgerichte zu Neu-Sandec erledigte Kreisgerichtsrathsstelle verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. November.

Nach einer Meldung der Patrie vom 23. d. hat die russische Regierung sowohl in London als in Paris gegen die Candidatur eines Prinzen aus den regierenden Häusern einer der drei Schutzmächte protestiren lassen. Die Candidatur des Prinzen Leuchtenberg werde durch diese Protestation der russischen Ansicht nach nicht ausgeschlossen, weil derselbe kein eigentlicher russischer Prinz und in Rußland auch nicht thronfähig sei.

Die „Times“ schreibt über die Candidaten für den griechischen Thron: Prinz Alfred könne die Wahl Griechenlands nicht annehmen, weil England dann zu wählen hätte zwischen der Erhaltung der Türkei und der Mission des Prinzen Alfred türkische Provinzen an Griechenland zu bringen. Die Erwählung eines russischen, englischen oder französischen Prinzen würde Unzukömmlichkeiten im Gefolge haben.

Die „Allg. Ztg.“ polemisirt gegen handgreifliche Unwahrheiten der Pariser „Patrie“ in der griechischen Frage, indem sie schreibt: Nachdem die „Patrie“ die längst bekannte Thatsache ihren Lesern als Neuigkeit aufgeführt: daß sich vom baierischen Hofe keine Protestation gegen die griechische Revolution formulirt habe, fügt sie bei: König Ludwig habe sich darauf beschränkt bei den drei Schutzmächten die Rechte seines Hauses zu reserviren, wie sie aus den Stipulationen des Londoner Vertrages vom 7. Mai 1832 hervorgehen. Der „neue“ Gesandte Englands zu München, Sir John Milbanke, habe in mehreren Audienzen dem baierischen Staatsminister des Aeußern in der kategorischsten Weise die Candidatur des Prinzen Alfred für den griechischen Thron in Abrede gestellt, mit dem Beifügen, daß die Regierung der Königin von Großbritanien eintretenden Falles sich zu Gunsten des Prinzen Luitpold (der bekanntlich längst auf die Thronfolge in Griechenland Verzicht geleistet hat) mit Ausschluß des Herzogs von Leuchtenberg aussprechen werde. Statt aller Widerlegung dieser Angaben, die für jeden mit den Sachverhältnissen nur einigermaßen Vertrauten rein überflüssig wäre, genügt der Hinweis auf die einzige Thatsache, daß der von München nach dem Haag versetzte englische Gesandte, Sir Ralph Milbanke, schon seit mehreren Wochen München verlassen hat, sein Nachfolger, Lord Loftus, aber seinen Posten noch nicht angetreten hat. Ebenso unbegründet ist die Angabe der Berliner „National-Ztg.“, als werde beim nächsten baierischen Landtag eine Erhöhung der Appanage beantragt werden, welche König Otto als baierischer Prinz bezieht. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß deutsche Blätter neulich erzählt haben: General-Lieutenant v. Feder habe eine Mission nach Paris erhalten, sei aber daselbst vom Kaiser gar nicht, vom Minister des Auswärtigen nur nach langem Zögern angenommen worden. In Augsburg wird man am Besten wissen, daß diese ganze Erzählung auf Mystification beruht, und daß General v. Feder diese Stadt gar nicht verlassen hat.

Hr. Ratazzi, schreibt ein Pariser Corr. der FPZ., soll in einer geheimen Note einen Nothschrei nach Paris geschickt und den Kaiser beschworen haben, etwas zu thun, damit sich Italien nicht ganz von Frankreich, d. h. von Hrn. Ratazzi lossage. Ein Ruf in der Wüste. Alles, was auf diesen erfolgt ist, beschränkt sich auf einige Worte der Sympathie für Italien, die der Kaiser an Hrn. v. Nigra während dessen Aufenthalt zu Compiègne richtete. Es heißt sogar, daß, wie man dem „Botschafter“ meldet, in Compiegne beschlossen wurde, dem sehnlichen Wunsche der Kaiserin nachzugeben und ihr zu gestatten, zu kommenden Ostern eine Pilgerfahrt nach Rom zu unternehmen. Die Kaiserin wird die Reise mit großem Cortége unternehmen und in Rom mit allem ihrem Range gebührenden Prunk auftreten. Es ist sogar schon bestimmt, daß eine Abtheilung der Hundertgarden sie begleitet.

Der Sturz Ratazzi's, schreibt ein Pariser Correspondent der „Allg. Ztg.“, ist von der parlamentarischen Coalition beschlossen. Da jedoch Ratazzi ein Coalitionsministerium Buoncompagni-Crispi für noch unmöglicher als sich selbst hält, so ist er zuverlässig entschlossen, die Kammer aufzulösen und bis zum Staatsstreich im Sinne der Militärpartei und der geheimen Hofpolitik vorzugehen.

Unter dem Titel „Auflösung der Kammer“ veröffentlicht die Turiner „Discussione“ vom 25. d. abermals einen Leitartikel, worin sie die Kammer wegen Mißbrauch und Mangel an parlamentarischer Disciplin tadelt und die Auflösung derselben für wahrscheinlich erklärt, wenn ein Mißtrauensvotum gegen Ratazzi ausgesprochen wird.

Ricasoli, schreibt man aus Turin, bittet seine Freunde, ihn nicht vorzuschieben; er würde eventuell einen Posten in einem neuen Ministerium annehmen, aber wie man mich versichert, nur unter der Bedingung, daß Farini, wenn auch nur nominell, die Präsidentschaft dieses Cabinets übernähme.

Die piemontesische Regierung hat, nachdem eine über die am 1. d. M. bei Crocil Tostni durch eine piemontesische Patrouille verübte Grenzverletzung und andere Exzesse vorgenommene Untersuchung die Schuld der Piemontesen constatirt hatte, der österreichischen Regierung ihr Bedauern über diesen Vorfall ausgedrückt und die Versicherung hinzugefügt, daß sie die Schuldigen strenge strafen und Maßregeln treffen werde, damit solche, unberechenbare Gefahren involvirende Vorfälle künftig nicht mehr vorkommen.

Die in der Broschüre des Prinzen Napolon gesammelten Actenstücke umfassen einen Zeitraum von 200 Jahren; das erste Actenstück nach chronologischer Ordnung datirt von 1667, das letzte vom März 1862. Die Sammlung schließt mit einem Briefe des Prinzen Napoleon Louis Bonaparte, Bruder des Kaisers, aus dem Jahre 1831 an den Papst Gregor XVI. Es ist bekannt, daß Papst Gregor XVI. der aus Frankreich verbannten Familie Bonaparte in seinen Staaten die großmüthigste Gastfreundschaft gewährte. Zum Dank dafür schlossen sich die Söhne des Königs Ludwig (Bruders Napoleon I.), Napoleon Louis Bonaparte und sein Bruder, der gegenwärtige Kaiser der Franzosen, der gegen den Papst im Jahre 1831 ausgebrochenen Revolution mit bewaffneter Hand an, obwohl ihr Onkel, der Prinz Hieronymus, der sich damals in Rom aufhielt, sie durch seinen Secretär, Baron v. Stoelting, hatte warnen lassen. Nicht zufrieden damit, die Warnungen seines Onkels in den Wind zu schlagen, indem er ihm schrieb, er könne nicht mehr umkehren, gab der Prinz Napoleon Louis Bonapart dem Baron Stoelting sogar einen Brief an den Papst Gregor XVI. mit, welcher nicht nur ein historisches Interesse hat, sondern auch ein helles Licht auf den Charakter der Napoleoniden wirft. Nachdem der Prinz sich in Lobererhebungen der revolutionären Bewegung erschöpft und dem Papst wiederholt geschworen hat, daß die größte Ehrfurcht gegen die Religion herrsche, und Alles mit Ordnung, Ruhe und Ehrlichkeit vor sich gehe, fährt er fort: Man will, wie es scheint, in sehr entschiedener Weise eine Trennung der weltlichen Gewalt von der geistlichen. Aber man liebt Ew. Heiligkeit und man glaubt allgemein, daß Ew. Heiligkeit bereit wäre, mit allen Ihren Reichthümern, Ihren Schweizern, Ihrem Vatican in Rom zu bleiben und für das Zeitliche eine provisorische Regierung bilden zu lassen. Ich sage die Wahrheit, ich schwöre es und ich bitte Ew. Heiligkeit zu glauben, daß ich keine ehrgeizige Absicht habe. Es bleibt mir nur noch übrig, Ew. Heiligkeit zu versichern, daß alle meine Anstrengungen gegen das Gute gerichtet sind. Ich weiß nicht, welche Berichte man Ew. Heiligkeit gegeben haben mag, aber ich kann Sie versichern, daß ich beinahe alle jungen Leute, selbst die am wenigsten Gemäßigten versichern hörte, wenn Gregor XVI. auf die weltliche Herrschaft verzichte, werden sie ihn anbeten, sie werden die feste Stütze der durch einen großen Papst gereinigten Religion werden, welche das liberalste Buch zur Grundlage hat, das existirt, das göttliche Evangelium.“ Daß L. Napoleon die Ansichten seines Bruders getheilt, ist nur zu gewiß.

Zu der kürzlich veröffentlichten Depesche des Grafen Rechberg an das Londoner Cabinet in der deutsch-dänischen Angelegenheit bemerkt die Nationalzeitung: „Mit Genugthuung haben wir aus obigem Actenstück ersehen, daß auch Graf Rechberg die Aufhebung der Gesammtstaatsverfassung von 1855 für Schleswig als den Punkt betrachtet, auf den für jetzt das meiste ankommt. Sobald Dies durchgesetzt ist, so haben wir einen erträglichen Statusquo erlangt und können ruhig abwarten, ob Dänemark annehmbare Vorschläge machen wird. Auf diesen Punkt, der nach Russell's Ansicht gar nicht mehr bestritten werden kann, würde also jetzt vorzugsweise die Aufmerksamkeit der deutschen Mächte zu richten sein.“

In Paris werden ehestens Conferenzen eröffnet werden, welche den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und der Schweiz zum Zwecke haben.

Der Fürst von Montenegro hat an den Sultan ein Schreiben gerichtet, um sich für das unter die Montenegriner vertheilte Korn zu bedanken. Es heißt, er wolle nächstes Frühjahr nach Konstantinopel kommen, um dem Sultan persönlich seine Huldigung darzubringen, und dann mit der verwitweten Fürstin Darinka eine Pilgerfahrt nach Jerusalem unternehmen.

Die „S. C.“ schreibt: Die Donau-Ztg. bemerkte vor einigen Tagen, Oesterreich habe gar keinen Grund gegen die Idee eines deutschen Handelsvertrages mit Frankreich zu eifern; im Gegentheile liege der Abschluß eines solchen im Kreise seiner Wünsche. Damit ist im Wesentlichen nicht mehr gesagt, als bereits in der Begleitnote zu den von Oesterreich an die Zollvereins-Regierungen gestellten Anträgen vom 7. Juli gesagt ist. Und in der That, nachdem einmal die handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Zollvereine und Oesterreich geordnet sind, was der Cardinalpunct ist, nachdem Oesterreich und den aus seinem in Kraft bestehenden Tractat mit den Zollvereinsregierungen resultirenden Rechtsansprüchen Genüge geleistet worden, dann wird Oesterreich allen Grund haben, die Hand dazu zu bieten, daß die Verkehrsverhältnisse des deutsch-österreichischen Handels- und Zollgebietes zu den auswärtigen Staaten auf der Basis, welche der Welthandel geschaffen hat und darum nothwendig zu acceptiren ist, neu geordnet und möglichst enge geknüpft werden. An dieser Anschauung, welche wir wiederholt zu beleuchten versuchten, wird die österreichische Regierung, wie wir gerechten Grund zu behaupten haben, unter allen Umständen festhalten. Wenn daher aus jenen Aeußerungen des officiösen Organs bereits ein Aufgeben der handelspolitischen Stellung, welche Oesterreich mit seinen Anträgen vom 7. Juli d. J. genommen hat, gefolgert wird, so ist Dies ein völliges Mißverständniß, und daß die zukünftige Gestaltung der österr.-deutschen Zoll- und Handelsverhältnisse im engsten Konnex zum französisch-preußischen Handelsvertrage stehe, ist niemals geleugnet und in den Anträgen der österr. Delegirten am Münchener Handelstage ausdrücklich hervorgehoben worden.“

Verhandlungen des Reichsrathes.

Herr Kuranda hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. November zu Nutz und Frommen des Grafen Rechberg endlich das geheime Recept seiner österreichischen Kraftpomade zum Besten

Feuilleton.

Ein Hahn als Küchlein.

Bei Fr. Duncker in Berlin ist kürzlich der erste Band der neuesten Schrift Arnold Ruge's erschienen, welcher unter dem Titel: „Aus früherer Zeit“ die Schilderung der Jugend ihres Verfassers von dessen frühesten Lebensjahren bis zum Abgange auf die Universität enthält. Schlichte Erlebnisse schlicht erzählt bilden den Inhalt dieser beinahe anekdotisch gehaltenen Memoiren aus dem glücklichen Knabenalter. Sie enthalten, man muß dies lobend anerkennen, keine Spur von Selbstberäucherung, keinen Versuch zu beweisen, daß der alte Hahn schon im Ei gekräht hat.

Arnold Ruge ist im Jahre 1802 zu Bergen auf der damals noch unter schwedischer Oberherrschaft stehenden Insel Rügen geboren.

Auf dieser pittoresken Insel verlebte der Knabe seine Jugend. Der Vater war Verwalter der gräflichen Brahe'sche Güter und lebte in bescheidenem Wohlstande, der nur durch die Kriegsereignisse mitunter bedroht oder auch beschädigt wurde, denn die Franzosen waren im Lande. Dieser Umstand, erzählt Ruge, führte etwas später ein merkwürdiges Ereigniß herbei. Dreizehn Kauffahrer unter englischer Bedeckung geriethen, verführt durch ein nachgeahmtes Feuersignal vom Ufer der Insel Wittow, auf den Strand. Als die Kriegsschiffe das Unglück gewahr wurden, suchten sie die gestrandeten Schiffe wieder flott zu machen; diese aber gruben sich sehr bald so tief in den weichen Sand der Küste ein, daß sie aufgegeben werden mußten. Die Begleitschiffe zogen nun die Mannschaft von den Kauffahrteischiffen zurück und steckten alle dreizehn in Brand, um dem Feinde die Beute zu entreißen, eine glänzende und kostspielige Erleuchtung der Tromper Wyk. Die Schiffe brannten viele Tage lang fort; endlich aber fand sich's, daß noch immer viel zu bergen war. Die Franzosen brachten alles zusammen und schrieben dann eine große Versteigerung aus. Bei der Gelegenheit hatte ein Bauer aus unserer Nachbarschaft einen Scheffel Kaffeebohnen gekauft. Niemand von der Bauernschaft war aber damals mit dem Gebrauch des Kaffee's bekannt; und unser Nachbar erschien nach einigen Tagen und erklärte, die Bohnen wären zu nichts nütze, sie würden nicht weich, wenn man sie auch noch so lange kochte, und wären nicht einmal zum Schweinefutter zu gebrauchen. — Zufällig gerade erschien meine Mutter mit dem Nachmittagskaffee und ließ den Hrn. Nachbar eine Tasse kosten. Er war nicht wenig erstaunt, als er hörte, ein solcher Trank könne aus seinen Bohnen gebraut werden. Aber dies machte ihn noch lange nicht zum Kaffeetrinker. „Was sie mir da gegeben haben Frau — sagte er zu meiner Mutter — schmeckt besser, als Alles, was ich bisher getrunken habe; eben darum ist es aber auch zu gut, für unsere Art Leute, und ich will Ihnen den Sack doch hier lassen; ich habe ihn mitgebracht.“ — Während der Auction hatten sich allerlei Leute auf den Gütern zusammengefunden, die in der Nähe der gestrandeten Schiffe lagen. Auf eins derselben war auch mein Vater und unser Prediger eingeladen. Des Abends pflegten sie dann L'hombre zu spielen, der Wirth, der Prediger, ein sehr wohlbeleibter Kaufmann nnd mein Vater. Einmal hatte der Kaufmann Solo! gesagt, dann seine Karte vor sich hingelegt unb sich in seinem Armstuhl zurückgebogen. Zuerst warteten die drei Mitspielenden ruhig ab, was er weiter beginnen würde; dann aber rief der Prediger aus: „Er ist todt, der Schlag hat ihn gerührt, wir müssen ihm eine Ader öffnen!“ — „Das wollen wir thun — sagte der Wirth — erst wollen wir aber doch zusehen, ob er seinen Solo auch gewonnen hätte!“ — „Jedenfalls ist er ein Spielverderber,“ setzte ein Schalk hinzu, der dabei war.

Ein andermal zur Sommerzeit war Ruge mit seinem Vater ins Gehölz „am Ufer“ gegangen, als ein englischer Capitän mit zwei Matrosen auf einem Boote von seinem Schiffe abstieß und ans Land kam, um Wasser einzunehmen und auf dem Gutshofe Mehreres einzukaufen. Der Capitän klopfte dem kleinen Arnold auf die Schulter und ließ dann durch den Vater die Frage an ihn richten, ob er Lust habe, mit seinem, des Engländers gleichaltrigem Sohn zusammen aufzuwachsen und zur See zu gehen; aber der deutsche Knabe entgegnete fest: „Wenn ich ein Schiffer werde, so will ich's auf deutsch werden“, über welche Antwort beide Männer nicht wenig lachten. Es war kaum zu verwundern, daß Arnold eine solche Festigkeit zeigte, mußte er doch mit der Muttermilch ein gutes Stück deutschen Sinnes in sich aufgenommen haben. Ein französischer Soldat — er hat dafür wahrscheinlich später die Schäferei des Ruge'schen Gutes in Brand gesteckt — hatte sich von Mutter Ruge eine Suppe kochen lassen und dieselbe höchst eigenhändig versalzen; zornig darüber, daß er nun dieselbe nicht essen konnte, ging er auf den Flur, wo die Hausfrau den Besen regierte, und schlug dieselbe mit einem Rohrstöckchen über den bloßen Arm. Die starke entschlossene Frau besann sich nicht lange, stieß den Besen mit dem Fuß vom Stiel und schlug den Frevler zu Boden, und als ihre herbeigeeilten Leute angstvoll den betäubten Mann aufheben wollten, meinte sie ruhig: „Laßt ihn liegen, er wird schon wieder aufstehen.“ Am Abend erschien der Hauptmann des Gezüchtigten, fragte nach allen näheren Umständen, wies dem Soldaten ein ander Quartier und sagte: „Ihm ist vollkommen recht geschehen. Aber Sie sind furchtbar in Ihrem Zorne, verehrte Frau. Wahrlich, wir hätten die Ostsee nie erblickt, wenn die ganze Nation unsern Angriff so er-

gegeben. Die Vertheidigungskraft eines Staates, suchte er dem Herrn Grafen vorzudociren, besteht nicht blos in der Kraft eines schlagfertigen Heeres, sie besteht noch in einem zweiten Factor, in zuverlässigen guten Allianzen, welche auf der Grundlage gemeinsamer Interessen beruhen. (Herr Kuranda spricht trotz der Grundlage gemeinsamer Interessen noch von Allianzen in vielfacher Zahl! Wie viele Staaten gibt es wohl, die mit Oesterreich dieselben stabilen Interessen gemeinsam haben und mit den temporären müßten auch die Allianzen wechseln.) Seit Jahren, meine Herren, haben wir blos den einen Factor gepflegt, was den zweiten Factor betrifft, so konnte Se. Excellenz selbst heute keine andere Auskunft uns geben, als die allgemeine und sehr elastische Frage, daß wir nicht mehr so ganz isolirt sind. Redner führt nun weiter aus, daß die nächste Aufgabe der auswärtigen Politik sei, die italienische Frage dadurch zum Abschluß zu bringen, daß man sich in dieser Beziehung mit Frankreich verständigt, und schließt mit den Worten: Ein Einverständniß zwischen Oesterreich und Frankreich in der italienischen Frage würde uns von England gar nicht entfernen. Im Gegentheil, wenn wir in einer Angelegenheit, welche England nur in zweiter Linie berührt und in der es sich trotz aller Noten lau in Thaten zeigt, an seinen Alliirten, Frankreich wenden, andererseits aber in der deutschen Angelegenheit nicht ein haarbreit von unserem Rechte und unseren Pflichten abweichen, wenn wir in der orientalischen Frage zeigen, daß England auf uns rechnen kann, dann werden wir ein einflußreiches und vermittelndes Zwischenglied in der französisch-englischen Allianz bilden. Oesterreich wird endlich die ihm gebührende Weltstellung wieder erlangen und schließlich in der Lage sein, sein Kriegsbudget herabzumindern. Im künftigen Jahre, das ist meine feste Ueberzeugung, wird dann unser Budget weiter hinaus reducirt werden können, als selbst die Anträge des Herrn Dr. Wieser und Herrn Dr. Rechbauer gehen.

Se. Excellenz Minister des Aeußeren Graf Rechberg antwortete hierauf: Der Herr Vorredner ist in seiner ganzen langen Rede von der Voraussetzung ausgegangen, daß das kaiserliche Cabinet nach Warschau, nach allen vier Windrosen der Welt, wie nach einem verlorenen Lämmchen nach Allianzen laufe, von der Voraussetzung, daß es nach rückwärts blicke und nicht nach vorwärts und nicht nach der Gegenwart. Ich glaube, wenn diese Voraussetzungen begründet wären, wäre der Herr Abg. Skene nicht in der Lage gewesen, mir das Compliment zu machen, welches er mir vorhin gemacht hat. Es ist die Basis, auf welcher die ganze Rede des Herrn Vorredners begründet ist, eine in der Studirstube erdachte, aber nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmende und übereintreffende. Man legt dem Kabinete die Absicht unter, daß es nach Allianzen laufe und nach Allianzen suche. Hierüber werde ich mir erlauben, kurz meine eigene Ansicht noch mitzutheilen. Es gab Zeiten, wo allerdings die Cabinete sehr hohen Werth darauf legten, für alle Eventualitäten sich in Voraus durch Allianzen sicherzustellen. Es war das die alte, nunmehr veraltete diplomatische Schule, welche dieser Lehre anhing, und ich will ihr durchaus keinen Vorwurf daraus machen, sie war durch die damaligen Zeitverhältnisse eine Nothwendigkeit. In Zeiten, wo die Postverbindungen sehr mangelhaft waren, wo weder Eisenbahnen noch Dampfschiffe bestanden, wo die Entsendung eines Courriers von hier nach London z. B. oft so viel Zeit in Anspruch nahm, als es jetzt in Anspruch nehmen würde, eine vorbereitete Allianz zu negoziiren und abzuschließen, war es allerdings eine Vorsicht, die durch die Verhältnisse geboten war, für die einzelnen Regierungen Allianzen im Voraus für alle Eventualitäten zu schließen und sicherzustellen. Indessen hat es doch auch seine großen Schattenseiten bei diesen Allianzen. Die Geschichte lehrt uns, wie oft die Eventualitäten, auf welche solche Allianzen berechnet waren, nicht eingetreten sind, wie oft statt dieser Wendung gerade die entgegengesetzte Wendung in der Wirklichkeit stattgefunden hat und wie sehr sich dann die Cabinete durch die früher geschlossenen Allianzen gebunden fühlten in ihrer freien Bewegung, wie sehr es ihnen dann unmöglich gemacht wurde, gerade den geeigneten Augenblick zu der Beschützung des eigenen Interesses des Landes zu benützen. Es hat aber noch einen zweiten, sehr wesentlichen Nachtheil, und auch hierüber liefert uns die Geschichte traurige Beispiele. Es ist gar nicht möglich, Allianzen so zu schließen, den Wortlaut so zu fassen, daß sie nicht eine Hinterthüre offen lassen. Treten nun veränderte Verhältnisse ein, so dienen diese Hinterthüren dazu, sich den Verpflichtungen, welche in solchen Allianzen übernommen worden sind, zu entziehen, und diejenige Macht, die sich durch diese Allianzen gesichert glaubte, befindet sich plötzlich isolirt und verlassen. Unsere eigene Geschichte liefert uns traurige Beispiele hievon. Alle Allianzen, die geschlossen worden waren, um ihrer Zeit die Erbfolge zu sichern, erwiesen sich als null und nichtig, als es wirklich dazu kam, und waren nicht im Stande, die gefahrvollsten und ernstesten Krisen von Oesterreich fern zu halten. Die neuere Schule der Diplomatie ist daher, wenngleich sie die Allianzen nicht verwirft, doch der Ansicht, daß man da mit großer Vorsicht, mit großen Rückhalten vorgehen solle. Sie verwirft nicht, wie ich eben gesagt habe, die Allianzen, sie hielt es aber von viel größerem Werthe, sich mit den anderen Staaten auf einen Fuß des Vertrauens, auf einen Fuß der Freundschaft zu setzen. Ist einmal Das erreicht, dann kommen die Allianzen von selbst. Uebrigens gibt es zwei Arten von Allianzen, ich weiß nicht, von welcher der Herr Vorredner hier gesprochen hat. Es gibt Allianzen, die nicht geschrieben sind, die sich aber von selbst machen durch das Verfolgen derselben Zwecke, durch die Gemeinschaft der Interessen. Diese sind die verläßlichen Allianzen. Die geschriebenen bieten verhältnißmäßig nur geringen Werth und weniger Sicherheit. (Heiterkeit.) Ich glaube, daß der sehr geehrte Herr Vorredner nach dem, was ich gesagt habe, wohl schwerlich sich meiner Ansicht über die Allianzen anschließen wird; ich glaube aber, daß er sich vollkommen beruhigen wird über die Lage Oesterreichs, wenn ich sage, daß ich im Stande bin zu erklären, daß die Beziehungen Oesterreichs nicht nur zu Frankreich, sondern auch zu England und zu den übrigen Großmächten sich auf das Freundschaftlichste, auf das Intimste und auf dem Fuße des Vertrauens gestalten. (Bravo!)

Den Berichten über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. d. entnehmen wir noch folgendes:

Bei der Abtheilung Cultus und Unterricht erhebt sich der Staatsminister und zeigt unter lebhaftem Beifalle des Hauses an, es werde entsprechend dem im vorigen Jahre eingebrachten Antrage des Professors Herbst ein Nachtragscredit von 10.000 fl. zur Dotation des Prager Dombaues verlangt werden.

Taschek bemerkt, daß dieser Nachtragscredit noch vor der dritten Lesung in das Finanzgesetz einbezogen werden soll. Darauf wird der Etat des Staatsministeriums, Abtheilung Cultus mit 4,714.500 genehmigt.

Folgen die Etats der Hofkanzleien.

Rechbauer bemerkt in seinem Namen und im Namen seiner Gesinnungsgenossen, daß sie die Berathung dieser Etats vom engeren Reichsrathe für unstatthaft halten.

Präsident erklärt, daß er solche allgemein gehaltene Bemerkungen nicht berücksichtigen könne. Darauf wird der Etat der ungarischen Hofkanzlei mit 13,109.000 Gulden, der siebenbürgischen mit 3,441.660 Gulden und der croatischen mit 2,022.025 genehmigt.

Beim Etat des Finanzministeriums erhebt sich Grebner um die Reduzirung der Steuerämter in Tirol als eine irrige Angabe zu bezeichnen. Finanzminister Plener und Berichterstatter Taschek berichtigen jedoch diese Bezeichnung und der Etat wird nach einer weitern kurzen Bemerkung des Finanzministers über die Staatsschuldendirection mit 21,581.120 Gulden genehmigt.

Zum Etat des Ministeriums der Justiz spricht Ljubissa in serbischer Sprache für die Gleichberechtigung der Nationalitäten, der Etat wird darauf mit 9,150.567 Gulden genehmigt. Die Etats für die Ministerien der Polizei mit 2,645.676 fl. und des Handels mit 618,108 Gulden, dann der Controlsbehörden mit 4,613.142 und endlich der Rubrik „Andere zu keinem, der bestehenden Verwaltungszweige gehörigen Ausgaben“ mit 1,386.200 Gulden werden ohne Debatte angenommen.

Dr. Wiser beantragt einen weiteren Abstrich von 9 Mill.

Dem Bericht des Finanz-Ausschusses über das Finanz-Gesetz für 1863 entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Stellen: Das Deficit für 1863 beträgt bekanntlich 61.899.357 fl. — Dieses Deficit wird in folgender Weise gedeckt: 1. durch Erhöhung der directen Steuern 15.500.000 fl.; 2. durch die Abänderungen im Gebührengesetze für das Verwaltungsjahr 1863 — 7.500.000 fl.; 3. durch die Veräußerung von noch nicht begebenen Anlehensobligationen 3.103.400 fl.; 4. durch das Uebereinkommen mit der Bank 24.750.000 fl.; zusammen also 50,853.400 fl., wodurch das Deficit auf 11.045.957 fl. vermindert wird. Es dürfte zu hoffen sein, daß dieser noch unbedeckte Rest in den Gebarungsresultaten des Jahres 1863 theilweise seine Deckung finden werde. Dessenungeachtet erscheint es aber in Erwägung aller Verhältnisse räthlich, schon jetzt die Ermächtigung zur Deckung desselben im Wege des Credits zu ertheilen. Sollte nämlich das beabsichtigte Uebereinkommen mit der Bank nicht zu Stande kommen, so wird die hiedurch nothwendig werdende Deckung des Betrages von 30 Millionen und die hiermit verbundene Creditsoperation in den ersten Monaten des Jahres 1863 eintreten. Der Ausschuß hat im Finanzgesetze für diese Eventualität Vorsorge getroffen.

Die Schlußanträge des Ausschusses sind folgende:

Ein hohes Haus wolle:

1. Den vorgelegten Entwurf des Finanzgesetzes über den Staatsvoranschlag für das V.-Jahr 1863 als ein untheilbares Ganze annehmen und dem Herrenhause zur weiteren verfassungsmäßigen Behandlung übermitteln;

2. die zuversichtliche Erwartung aussprechen, daß der Staatsvoranschlag für das V.-Jahr 1864 gleich im Beginne der Session mit der erforderlichen Spezialisirung vollständig und in den einzelnen Ansätzen verläßlich eingebracht und auf diese Weise die eine gründliche wie auch baldige Erledigung desselben ungemein störenden Nachträge und Abänderungen der einzelnen Positionen vermieden werden;

3. zu erklären, die aus Anlaß der Erledigung des Staatsvoranschlages für das Verwaltungsjahr 1863 gefaßten und mitgetheilten Beschlüsse über Wünsche, Erwartungen, Aufforderungen rc. haben auch für das Jahr 1864 zu gelten, und es sei mit dem nächsten Staatsvoranschlage in einer abgesonderten Beilage die Berücksichtigung derselben, sowie der weiter unten folgenden nachzuweisen oder die Gründe anzuführen, aus welchen solche nicht stattfinden konnte;

4. die k. k. Regierung aufzufordern, sämmtliche Ruhegenüsse (Pensionen, Provisionen, Gnadengaben rc.) in der Civilverwaltung künftig in den Staatsvoranschlag als eine Hauptrubrik aufzunehmen und dieselben blos in der Beilage nach den einzelnen Dienstzweigen zu specificiren;

5. in den Erfordernissen bei jenen Rubriken, welche eigene Einnahmen haben, den Abzug derselben von dem Bedarfe zu unterlassen und solche gehörigen Orts in der Bedeckung in Empfang zu stellen;

6. (betreffend Staatsministerium — politische Verwaltung) den Wunsch auszudrücken, den Normalstand der Landesgendarmerie in Erwägung des Umstandes, daß dieselbe der Landessicherheit gegenwärtig nicht einen solchen Schutz gewährt, wie solcher im Interesse des Allgemeinen und mit Rücksicht auf den bewilligten Aufwand zu wünschen wäre derart zu erhöhen, daß bei jedem Bezirksamte mindestens 4 Mann sich befinden;

7. (Staatsministerium — Cultus) der k. k. Regierung bemerken, daß, nachdem die mit der allerh. Entschließung vom 8. Mai 1855 angeordnete Gleichstellung der Bezüge des gr.-kath. Clerus in Galizien mit jenen in den deutschen Ländern noch immer nicht in Ausführung gebracht wurde, es eine unabweisliche Verpflichtung geworden sei, der äußersten Nothlage der Localisten und Cooperatoren, die fast durchgehends Familienväter und nur auf Gesammtbezüge von 150 fl. angewiesen sind, abzuhelfen und es weiters in der Natur eines solchen Zustandes liege, daß die Abhilfe nicht durch weitwendige Verhandlungen über die Gebühr verzögert werde.

8. (Ungarische Hofkanzlei.) Die k. k. Regierung aufzufordern, die für die Comitatsauslagen in Ungarn mit 5.313,000 fl. und für die Grundbuchsanlegung mit 120,000 fl. bewilligten Beträge als blos vom Staatsschatze geleisteten Vorschüsse in Evidenz zu halten.

9. (Ministerium für Handel und Volkswirthschaft.) Die im Ministerium für Handel und Volkswirthschaft erledigt werdenden Dienstposten, sowie eine Wiedereinsetzung derselben stattzufinden hat, durch die disponiblen Beamten des früher bestandenen Handelsministeriums, für welche noch ein Betrag von 43,000 fl. angesetzt erscheint, zu besetzen.

10. (Ministerium des Krieges.) Der Regierung zu bemerken, daß die Vertheilung des beschlossenen Abstrichs von 6 Millionen zwischen dem Ordinarium und Extraordinarium der Regierung überlassen bleibe, hiedurch aber die künftige Feststellung des Friedensbudgets nicht praejudizirt wird.

11. Daß das Seitens der Regierung bisher an den Tag gelegte Bestreben nach Ersparungen im Armeewesen wohl anerkannt, zugleich aber auch die in den Beschlüssen des Hauses über den Voranschlag für 1862 ausgesprochenen Wünsche und Erwartungen, soweit sie bisher noch nicht erfüllt sind, in der im Ausschußberichte angedeuteten Richtung zur ferneren Berücksichtigung und Durchführung empfohlen werden.

12. (Staatsschuld.) Wird die Erwartung ausgesprochen, daß in Zukunft das Finanzministerium ohne Zustimmung des Reichsrathes keine Convertirung bestehender Schuldgattungen (mit Ausnahme der Como-Münz-Obligationen in entsprechenden fünfpercentigen, auf österr. Währung lautenden Schuldverschreibungen) weiters verfügen werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. Nov. Am Montag Nachmittag hat unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Kaisers in der Hofburg ein Ministerrath stattgefunden, an welchem die sämmtlichen Herren Minister, dann der k. ungarische Hofkanzler, der siebenbürgische Hofkanzler Graf Nadasdy Theil nahmen, und zu dem auch der Cardinal Primas v. Scitowsky beigezogen wurde.

Se. Maj. der Kaiser hat, der „Autogr. Corr.“ zufolge, mittelst allerh. Cabinetsschreiben die Weisung erlassen, daß auch bei dem Hofstaats-Erfordernisse des Finanzvoranschlages, Nachtrags-Dotationen in Zukunft vermieden werden sollen.

Der „Sürgöny“ meldet, Se. Majestät der Kaiser habe angeordnet, daß den durch die Verheerungen der Viehseuche und durch Feuersbrünste beschädigten wohlhabenderen Einwohnern von Guraro in Siebenbürgen ein in 10 Jahresraten rückzahlbares Darlehen von 10,000 fl. vorgestreckt und unter die ärmeren Einwohner Unterstützungen im Gesammtbetrage von 2000 fl. ausgetheilt werden sollen.

Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Ludwig Victor wurde großjährig erklärt, und demselben eine Appanage von 100,000 fl. ausgesetzt. (Erzherzog Ludwig Victor ist geboren am 15. Mai 1842.)

Ihre k. Hoheiten Herr Erzherzog Albrecht und die Frau Erzherzherzogin Hildegarde, dann die Prinzessinnen Mathilde und Maria Theresia sind heute zum Besuche bei Ihren Majestäten Kaiser Ferdinand und Gemalin nach Prag abgereist und kommen am Sonntag wieder zurück.

Der Kaiser von Brasilien wird im nächsten Frühjahr hier eintreffen. Derselbe unternimmt im Februar eine Reise nach Europa. Er wird sich einige Tage in Lissabon aufhalten und sodann England, Frankreich, Italien und Oesterreich besuchen.

Deutschland.

In Kassel ist am 25. d. ein preußischer Feldjäger mit Depeschen der preußischen Regierung eingetroffen; es heißt, er werde behufs Empfangnahme der etwaigen Antwort 24 Stunden warten. Seitens Oesterreich wird FML. v. Schmerling im besonderen Auftrage hier erwartet.

Nach Berichten aus Berlin erinnert Preußen in der in Kassel übergebenen Depesche den Kurfürsten an die vorigen Juni eingegangenen Arrangements und stelle, falls die Budget-Vorlage nicht erfolge, weitere Schritte in Aussicht.

Ueber die Bildung eines neuen Ministeriums ist noch immer nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Nach einem Kasseler Schreiben der FPZ. war sogar Aussicht vorhanden, die Demission des Ministeriums wieder rückgängig gemacht zu sehen. Hieran knüpft sich dann noch die weitere Behauptung, daß die vertagten Stände schon in der allernächsten Zeit wieder einberufen werden würden.

Man schreibt der D.A.Z. aus Hannover vom 21. d.: Einem Gerüchte nach würde Graf Borries wieder das Ministerium des Innern übernehmen. Zugleich hört man, daß mit Preußen Unterhandlungen über die Annahme des französischen Handelsvertrages im Gange sind.

---

widert hätte, wie Sie heute Morgen den Frevel dieses Mannes.“

Auf der Insel Rügen herrscht eine Art vorsündfluthlicher Zustand. Das Volk war brav und gut, an Ruge's väterlichem Hause war nicht einmal eine Vorrichtung zum Verschließen der Hausthür vorhanden, obwohl manchmal ansehnliche Summen in des Hauswirths Schranke lagen. Von Diebstahl, Raub und Mord hörte man nie Etwas, für Handel und Schiffahrt war die gänzliche Abwesenheit aller Zölle sehr förderlich.

Großer Luxus war natürlich auf der Insel nicht zu finden. Die Hofhäuser und Schlösser waren gedielt, und daß Ruge's Nachbar der Fähnrich, noch Lehmboden in seinem Zimmer hatte, war eine Ausnahme von der Regel; die Bauernhäuser dagegen waren fast nie gedielt, und dasselbe galt von den Häusern der Handwerker auf den Dörfern. Die Kathen, die Wohnnngen der Knechte und ihrer Familien, die nicht auf dem Hofe schliefen, standen noch niedriger. Sie hatten in der Regel nur Ein Zimmer mit einem Ziegelofen, die Hausflur und die Küche nahmen den übrigen Raum ein, und in dem einzigen Zimmer stand oft noch ein Webstuhl. Eine alte Frau, die früher die Ruge'schen Kinder gewartet und zuletzt einen solchen Kathen bezogen hatte, mästete sogar in einer Ecke ihres Wohnzimmers ein Schweinchen. Die Frau war conservativ, sie hatte das Thierchen in der Stube, weil das eine alte Sitte war, und sie hätte es leicht anderswo unterbringen können, da sie allein in dem Häuschen wohnte. Jeder Kathenbewohner hatte eine Kuh auf dem Hofe; für die Wohnung und Kuh kamen die Frauen der Käthner einmal in der Woche zu Hofe und halfen in der Arbeit, meist beim Waschen oder Backen, oder in der Ernte. Das war aber keine Leibeigenschaft mehr, und die Knechte wurden bezahlt und waren alle freizügig, jedoch war der Hofdienst und die ganze Katheneinrichtung noch ein Ueberbleibsel der Leibeigenschaft. Diese war in Pommern und Rügen durch die schwedische Regierung längst aufgehoben worden, und die Leute pflegten nur zuweilen noch von der alten „Unterthänigkeit“ zu erzählen. In Bezug auf die mißtrauische Renitenz der Insulaner gegen die ihnen unter den günstigsten Bedingungen gewährten persönlichen Freiheiten erzählt Ruge eine hübsche Episode. Der Graf Brahe, berichtet er, ein Nachkomme des Generals Wrangel, dem nach dem Westfälischen Frieden die Güter auf Rügen geschenkt worden waren, welche mein Vater jetzt verwaltete, ging noch einen Schritt über die bloße Abschaffung der Leibeigenschaft hinaus, hob die Hof- und Frohndienste der Kossathen oder Halbbauern, die drei Pferde hatten und damit auf dem Hofe arbeiten mußten, auf. Dieser Dienst war ein sehr beschwerlicher, da sie alle weit von dem Hofe, dem sie angehörten, entfernt wohnten und sehr häufig eine Zeit in fremdem Dienst verloren, die ihnen sehr viel werth war, wie in der Ernte gutes trocknes Wetter; der Grundherr hob nun diese Frohnden mit einem Male ohne alle Entschädigung auf, und mein Vater hatte alle Kossathen der verschiedenen Güter um sich zu versammeln, um ihnen ihre Befreiung anzukündigen. Meines Vaters Zimmer war mit den vorgeladenen Kossathen angefüllt, und er erwartete lauter dankbare und glückliche Gesichter um sich zu sehen, als er das Abkommen des Grundherrn mit den Pächtern, und sodann die völlige Befreiung aller Kossathen von den Hof- oder Frohndiensten vorgelesen und ihnen erklärt hatte, daß sie also von nun an freie Bauern wären und ganz ihre eignen Herren, wie er z. B. selber. Aber er hatte die Rechnung ohne seine Gäste gemacht. Einer schrie auf: „Das ist eine Hinterlist! Wir sollen um unser Altentheil betrogen werden! Wer soll uns Haus und Nahrung geben, wenn wir alt werden?“ Und sogleich fielen eine Menge Stimmen ein: „Das thun wir nicht! Das lassen wir uns nicht gefallen! Es soll bleiben wie es gewesen ist!“

Also ihr wollt nach wie vor den Hofdienst thun? fragte mein Vater.

„Ja, das wollen wir! Das ist unser Recht! Wir wollen bleiben was wir sind!“

Und es entstand ein wahrer Tumult im Zimmer, so daß Niemand mehr ein Wort verstehen konnte. Es dauerte eine Weile, bis er sich gelegt hatte. Sie wollten nichts weiter hören, das sei schon schlimm genug.

Nun, sagte mein Vater ganz ruhig, ich habe euch auch weiter nichts zu sagen; und wenn euch wieder Hofdienst angesagt wird, so könnt ihr ja hinziehen und ihn leisten. Geht nun nur nach Hause und betreibt eure Wirthschaft wie bisher. Wenn Einer von euch sich zu beschweren hat, so kann er immer zu mir kommen.

„Wir wissen, Herr, sagte Einer aus dem Haufen, daß Sie es gut mit uns meinen; aber dem Dinge da (auf die Schrift zeigend) trauen wir nicht. Wir wollen nichts geändert haben. Es kann ja doch nur ärger werden!“

Ich glaube auch, erwiederte mein Vater ausweichend, daß es bleiben muß, wie es nun einmal ist (damit meinte er die Aufhebung der Frohndienste).

„Nun, wenn das ist, sind wir zufrieden“, riefen Mehrere, und mein Vater entließ sie in dem Glauben, daß sie nach wie vor Fröhner wären.

Später kamen sie alle einzeln wieder, wunderten sich, daß ihnen kein Hofdienst mehr angesagt würde, und fragten, ob es nur wirklich wahr wäre, daß man sie nicht von Haus und Hof jagen wolle. Es war nöthig, jeden Einzelnen über seine neue bessere Lage aufzuklären; in Wahrheit ließen sie sich nur befreien, weil sie es nicht hindern konnten.

[Schluß folgt.]

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Heute fand in Compiègne ein außerordentlicher Ministerrath statt. Anlaß dazu sollen die Nachrichten aus Griechenland und die Fortschritte, die dort die Candidatur des Prinzen Alfred von England macht, gegeben haben. — Man liest im Moniteur: Herr Benedetti, der in der letzten Zeit die Regierung des Kaisers in Turin vertrat, ist in Paris angekommen. Man weiß, daß dieser ehrenwerthe Diplomat auf sein Verlangen mit Beibehaltung seines Grades zur Verfügung gestellt worden ist. — Baron Gros ist nach Compiègne gereist, um daselbst seine Instructionen für die Gesandtschaftsgeschäfte in London in Empfang zu nehmen. — Man spricht in letzterer Zeit viel von der Abberufung des Generals Montebello in Rom, da von geeigneter Seite darauf hingearbeitet wird, daß General Goyon an seinen früheren Posten zurückkehren soll zur größeren Verherrlichung des Status quo in Italien. — Es ist die Rede davon, daß der Hafen von Villafranca der Gesellschaft der Messageries Impériales als Stationsplatz überwiesen werden soll.

Das Gerücht von einem Attentat in Compiègne war durchaus unbegründet, und es bestätigt sich, daß dasselbe in folgendem Vorgange seine Erklärung findet. Während der Revue am 15. (Namenstag der Kaiserin) drängte sich ein Mann gewaltsam durch die Menge und an den Kaiser heran, dem er unter dem Zuruf: Sire, es geht um Leben oder Tod, ein Papier reichte, welches die Bitte um Begnadigung eines wegen thätlicher Insubordination zum Tode verurtheilten Soldaten, der drei Stunden später in Lille erschossen werden sollte. Der Kaiser wandte sich zur Kaiserin mit den Worten: An Ihrem Festtage kann ich eine solche Bitte nicht abschlagen — und ein Telegramm wurde sofort nach Lille abgeschickt. Der Vorgang hatte natürlicher Weise eine große Agitation unter den Zuschauern, die nicht wußten, warum es sich handelte, hervorgerufen, und die Fama that das Uebrige. Das Gerücht von einem Attentate mußte übrigens um so leichter Credit finden, als man wußte daß am Tage vorher mehrere Verhaftungen in Paris stattgefunden hatten.

Die über Cadix eingegangenen Nachrichten aus Vera-Cruz vom 19. October schildern die mexicanischen Landwege so regendurchweicht und grundlos, daß General Forey den beabsichtigten Marsch auf Puebla wohl kaum vor Dezember werde antreten können. Es heißt, daß die Stadt Mexico beim Herannahen des Forey'schen Corps ganz unter Wasser gesetzt werden soll.

Großbritannien.

London, 23. Nov. Das Court Journal schreibt: Die Trauung des Prinzen von Wales wird Anfangs April in der St. George-Capelle zu Windsor stattfinden. Der Prinz wird in ein paar Tagen in England erwartet. Die Königin wird Windsor erst eine Woche oder 10 Tage vor Weihnachten verlassen. Nicht weniger als drei Minister hatten nach den neulich stattgehabten Cabinetsberathungen Audienz bei Ihrer Majestät. Man glaubt, daß bei diesen ungewöhnlichen Consultationen der erledigte Thron Griechenlands und die americanischen Wirren den Hauptgegenstand der Besprechung bildeten.

In Wolverhampton sollte Signor Gavazzi gegen Abend eine Vorlesung über Garibaldi und den Papst, Victor Emanuel und Italien halten. In Erinnerung dessen, was sich unlängst in Birkenhead begeben hat, ließ der Magistrat aus benachbarten Orten über 100 Mann Dragoner kommen. Man hatte auch erfahren, daß die in der Stadt lebenden freigelassenen Züchtlinge von einem Rädelsführer organisirt wurden, um für den Fall einer Ruhestörung einen profitablen Streich auszuführen. Die Polizei ließ dem Rädelsführer sagen, daß sie seine Anschläge kenne und ein Auge auf ihn habe. Nach einer telegraphischen Depesche haben die getroffenen Vorsichtsmaßregeln sich wirksam bewiesen, und der erwartete Krawall ist nicht zum Ausbruch gekommen, obgleich eine ungeheure Masse Gesindel auf den Beinen war.

Italien.

In der Sitzung der Turiner Kammer vom 25. d. las der Minister Pepoli eine Depesche des französischen Cabinets vor, welche der piemontesischen Regierung im September 1859 verbot, die damals nach Turin gekommene toscanische Deputation zu empfangen, welche die Annexion Toskanas verlangte, demungeachtet habe Ratazzi damals gewagt, trotz des ausdrücklichen Verbotes des französischen Cabinets, die in Rede stehende Deputation zu empfangen. Dagegen meldet die „Opinione", sie sei in der Lage auf Grund authentischer Documente den Nachweis zu führen, daß diese toskanische Deputation nicht ohne die Zustimmung des Kaisers Napoleon von Ratazzi empfangen wurde, und daß die gegentheilige Behauptung des Ministers Pepoli jeden Grundes entbehre.

Aus Pisa wird berichtet: Mehrere Anhänger Garibaldis' hatten an dem Platze, wo Garibaldi landete, eine Marmortafel mit einer Inschrift anbringen lassen, in welcher der Ausdruck „der Verwundete von Aspromonte" vorkam. Am 14. Nov. ließ die Präfectur diese Tafel durch eine andere ersetzen, welche diesen Ausdruck nicht mehr erhielt.

Der Neapolitaner „Nomade" berichtet, daß in Caliano ein 70jähriger, des Einverständnisses mit den sogenannten Briganten verdächtiger Greis, nächtlicher Weile aus seinem Bette geholt und nach einer Haft von wenigen Tagen füsilirt wurde. Der „Nomade" erzählt ferner, daß der Militär-Commandant des Bezirkes von Leviano den Kanzlisten der Nationalgarde von Celliano, in dessen Wohnung einiges Schießpulver und ein Schreiben, das ihn angeblich als einverstanden mit der Contrerevolution bezeichnete, vorgefunden wurde, verhaften und nicht durch Militär, sondern durch eigens hiezu commandirte Nationalgardisten füsiliren ließ. Die mit ihm Verhafteten, worunter auch der Commandant der Nationalgarde, wurden an das Generalcommando in Salerno geschickt. In der Capitanata dauert die Contrerevolution fort und die Truppen reichen zu ihrer Bewältigung nicht aus.

Donau-Fürstenthümer.

Sowohl aus Jassy und Galatz, als auch aus Bukarest gehen der S. Corr. Briefe zu, in denen die moldo-walachischen Zustände als sehr bedenklich geschildert, und der Fortbestand der Union beider Fürstenthümer sehr in Frage gestellt wird. Besonders machen sich in der ganzen Moldau umfassende anti-unionistische Agitationen geltend, denen nach zu schließen seitens jenes Landes wohl kaum Deputirte zur Bukarester Assemblée legislative abgehen werden. Die Partei des Fürsten Couza, der selbstverständlich durch dieselbe nur für seine Erhaltung auf dem Throne wirken läßt, ist zwar sehr thätig, aber es muß bezweifelt werden, ob die democratische Partei, die er bereits einige Male, mit den Bojaren kokettirend, verlassen und aufgegeben, ihm erneuert Vertrauen schenken wird. Mit den Bojaren hat er es so ziemlich verdorben.

Amerika.

Die Newyorker Handelszeitung bemerkt in ihrer neuesten Nummer in Bezug auf das Ergebniß der Wahlen: „Ueber den muthmaßlichen Einfluß der jüngsten Wahlresultate auf die künftige Gestaltung unserer politischen und commerciellen Verhältnisse weichen die Ansichten je nach dem Standpunkte der Beurtheilung weit von einander ab, stimmen aber andererseits fast sämmtlich darin überein, daß der Sieg der demokratischen Partei auf einen baldigen Friedensschluß hindeutet."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 27. November.

* Am 24. d. verstarb im Alter von 46 Jahren und im 29. Jahre seines klösterlichen Lebens der frühere Prior der P. P. Pauliner auf der Skałka P. Valentin Marian Małaczyński.

Die kleine St. Benedict-Kirche auf dem Berge Lassota oder Krzemionki in dem benachbarten Podgórze datirt ihren Ursprung aus den entlegensten Zeiten der Einführung des Christenthums in Polen. Im Jahre 1823 wurde sie durch fromme Beiträge der Podgorzer Bürger innen und außen neu restaurirt, doch drohte sie in diesem Jahre mehr wie je mit dem Umsturz. Da sie in dem Fortifications-Rayon belegen, suchte der Ortspfarrer, wie derselbe im „Czas" berichtet, die Concession zur Reparirung der Kirche, deren westliche Wand vom Dach bis zum Fundament geborsten, bei dem h. Ministerium nach, die ihm auch unterm 2. August d. J. ertheilt wurde und in deren Folge die Pfarrzubehörigen und Bewohner von Podgórze eingeladen wurden, das über 20 Generationen gedenkende und auf 8 Jahrhunderte schauende Gotteshaus vor dem Ruin zu bewahren. Bei Beginn der Reparaturen fand sich in der Blechkuppel ein Stück Pergament in einer Glasröhre, aus welchem unter anderem sich ersehen läßt, daß die Kirche schon 1200 eine eigene Pfründe an Boden, Wiesen 2c. besaß, die, Eigenthum des Zwierzyniecer Klosters, später in den Besitz der Stadt Krakau überging. Interessant ist die weitere Entdeckung, daß die zum ursprünglichen Bau verwandten grauen Steine, wie sie jetzt in der ganzen Parochie nicht zu finden, offenbar einige Meilen weit von Biskupice hergeholt waren, von eben so weit waren die gelben aus Sieprawie und Myślenice, während die Kalksteine von Podgórze hingereicht hätten, selbst eine ganze Stadt auszubauen. Vielleicht hatten sie also die ersten Christen zum Dank für ihre Bekehrung oder auch zur Buße hierhergeschafft, wie dies ähnlich noch heute die Calvarien-Pilger thun und zum Andenken an den Gang Christi nach Golgotha schweres Gestein herbeischleppen und bei dem dritten Hinsturz auf einen Haufen legen. Gleicher Ursprung mag den Bergkirchen in Tyniec, Podgórze, Okocim, Tarnów 2c. zu Grunde liegen. Daher die Ortstradition, daß dieses Kirchlein ein Zeitgenosse St. Adalberts und der St. Adalbertskirche auf dem Krakauer Ringplatz. Indessen nur anderthalb Wände sind uralt, die übrigen eingefallenen durch Ziegelmauer ersetzt. Im Fundament fand sich ein Felsengrab und in ihm Menschengebein. In zwei Kinnbacken hatten sich mächtige Zähne von der Dicke eines halben Zolles erhalten, werth in einem Naturaliencabinet zu glänzen, doch in dem frommen Glauben, daß sie vielleicht den Stiftern der Kirche oder den Heroen des eben bekehrten Volkes angehörten, wurden die Gebeine wieder in der Felsengrotte beigesetzt. Nach der Größe der Gebeine zu urtheilen, mußten die Ueberreste solchen riesigen Gestalten angehört haben, wie sie z. B. die Geschichte Ungarns verzeichnet, nach der Torus, der Urgroßvater Geisa's, des Vaters St. Stephan's, in den Ebenen von Rakosz (bei Pest) von den Madjaren zum Feldherrn erwählt, den Gipfel eines Baumes bis zum Boden neigte, oder es vom deutschen Kaiser Karl d. G. heißt, daß im Kampf gegen die Avaren seine physische Kraft der eines ganzen Bataillons gleichkam. Also auch hieraus läßt sich schließen, daß die Kirche aus dem X. oder XI. Jahrhundert datirt. Die Aufforderung zu frommen Beiträgen für ihren Aufbau blieb nicht erfolglos. H. Josef Ciesielski nahm die ganze Maurerarbeit auf sich, H. Karl Oraciewicz führte sorgsame Aufsicht bis zur Beendigung der Reparaturen und trug das seinige zu den Geldbeiträgen bei, mit deren Sammlung H. Bheman sich beschäftigte und welche zum Theil beträchtlich waren, wie der des H. M. Baruch, obwohl einem anderen Bekenntnisse angehörend. Von den Gutsbesitzern der Umgegend zeichnete sich H. Alex. Zdzieński aus Płaszow aus, der reichlich die Kirche bedachte, wie er erst kurz zuvor 1000 fl. ö. W. für die Vergoldung des Hochaltars in Podgórze geschenkt. Ihnen allen spricht der Probst der St. Benedictskirche am Schluß des auszugsweise hier mitgetheilten Berichtes seinen Dank aus.

Der chromolithographische Kalender für 1863 der lithographischen Anstalt des „Czas" ist bereits erschienen. Architectonische und Sculptur-Motive im Renaissance-Styl der schönen Sigmund-Kapelle vom Wawel dienen ihm diesmal zur gefälligen Ausstattung.

* Der Bau der Eisenbahn von Neu-Berun nach Oświęcim, welcher die oberschlesische Bahn mit der Nordbahn verbindet, naht seiner Vollendung. Es werden gegenwärtig die Schienen gelegt, und es bedarf sodann nur noch der Aufstellung der eisernen Brücke über den Weichselfluß. Diese Brücke, welche früher als Eisenbahnbrücke bei Laband verwendet wurde, wird jetzt zur Erhöhung ihrer Festigkeit mit einem eisernen Bindwerk versehen, und bei etwas günstigem Wetter kann angenommen werden, daß die Eröffnung Anfangs Februar stattfinden kann.

* Aus der Vorstadt Czerwonka bei Dubiecko wird der „Gaz. Narod." berichtet, daß Graf Alex. von Siecin Krasicki seinen früheren Unterthanen in Czerwonka und Sliwnica alle Schulden in der Summe von mehr als 6000 fl. ö. W. geschenkt. Aus Dankbarkeit veranstalteten die Landleute einen Trauergottesdienst für den verstorbenen Vater des Grafen Krasicki.

* Nach der Lemb. Ztg. hat die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in der 1. Hälfte d. M. 11 bisher von dieser Seuche verschont gebliebene Ortschaften und zwar: Tarnawka, Trojca, Kudrynce, Babince und Kaliczówka im Czortkower, Łuka mała und Koszlaki im Tarnopoler, Horodenka und Korniów im Kolomeaer, Krotoszyn im Lemberger und endlich Podhorodyszcze im Brzeżaner Kreise ergriffen; dagegen sie in 13 Ortschaften: zu Zawadka, Dołżkie, Krywe, Turka górna und Jabłonka niższa im Samborer, zu Rożyska und Bucyki im Tarnopoler, zu Skała im Czortkower, zu Nadycze im Żółkiewer, zu Pokrowce im Stryjer, zu Młynowce im Złoczower, zu Potok im Stanislauer und zu Wiszenka im Przemysler Kreise erloschen ist. Es besteht nunmehr die Rinderpest noch in 56 Ortschaften, von denen 16 auf den Czortkower, je 4 auf den Kolomeaer und Brzeżaner, je 7 auf den Tarnopoler und Stryjer, 13 auf den Samborer, 1 auf den Złoczower und je 2 auf den Zółkiewer und Lemberger Kreis entfallen; in 29 dieser Seuchenorte befindet sich kein krankes Vieh. Während der ganzen Seuchendauer wurden bei einem Hornviehstande von 101.692 Stücken in 177 Ortschaften und in 1202 Wirthschaftshöfen 6.452 Rinder von der Seuche befallen, von denen 1823 genasen, 4157 umstanden, 336 erschlagen wurden und 136 in weiterer Beobachtung verblieben, nebstdem sind 347 Stück seuchenverdächtige gekeult worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 24. November. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	80 — 81	76	70 — 72
Gelber „	74 — 75	72	67 — 70
Roggen	56 — 57	55	53 — 54
Gerste	39 — 40	38	36 — 37
Hafer	25 — 26	24	22 — 23
Erbsen	52 — 55	50	47 — 49
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	235 —	223 —	209
Sommerraps	— —	— —	—

Preise des Kleesaamens für einen Zollzentner (89½ Wiener Pfund), preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österr. Währ. außer Agio):

Rother Kleesaamen:		Weißer Kleesaamen:	
bester	13⅚ — 14⅛	bester	18¾ — 19¾
guter	12¾ — 13⅛	guter	16¼ — 18—
mittlerer	10— — 11—	mittlerer	12¾ — 15½
schlechter	8— — 9⅙	schlechter	10— — 11¾

Rzeszów, 24. November. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 3.62½ — Korn 2.30 — Gerste 1.85 — Hafer 1.06½ — Erbsen 2.25 — Bohnen 2.23 — Hirse 1.80 — Buchweizen 1.60 — Kukurutz —.— - Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 8.70 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.40 — Ein Zentner Stroh —.80.

Tarnów, 24. November. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.— — Roggen 2.60 — Gerste 1.75 — Hafer 1.15 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.25 — Hirse 2.10 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.60 — Der Zentner Heu 1.50 — Ein Zentner Stroh 1.—.

Proßnitz, 24. Novbr. Mittlere Getreidepreise: Ein Metz. Weizen 5.50 — Korn 3.23. — Gerste 2.48 — Hafer 1.55 — Prosso 6.62 öst. W.

Olmüz, 26. November. Getredepreise: Der nied.-österreich. Metzen Weizen 5.24 — Korn 3.36 — Gerste 2.46 — Hafer 1.58 — Erbsen 3.02 — Linsen—.— — Wicken—.— — Hanfsaamen 4.50 Leinsaamen—.— — Mohn 9.80 — Heu ein Ztr. 1.70 — Stroh ein Schock 4 55.

Berlin, 25. November. Freiw.-Anl. 102¼. — 5perz. Met. 58⅛. — 1854er-Lose 76. — Nation.-Anlehen 67⅝. — Staatsbahn 129. — Credit-Actien 90⅛. — Credit-Lose fehlt. — Böhmische Westbahn 70¾. — Wien 81½

Frankfurt, 25. November. 5perz. Metall. 56½. — Wien 95⅝. — Bankactien 752. — 1854er-Lose 73. — National-Anl. 65⅞. — Staatsb. 228. — Kredit-Akt. 210½. — 1860er-Lose 72½. — Anleihe vom Jahre 1859 76½.

Hamburg, 24. Nov. Creditactien 88⅝. — National-Anlehen 66½. — Wien 94.25. Fest, schwaches Geschäft.

Paris, 25. November. Schlußcourse: 3percent. Rente 70.25. 4½perc. 97.65. — Staatsbahn 490. — Credit-Mobilier 1076. — Lomb. 588. — Piemontesische Rente 71.25.

Consols mit 92¼ gemeldet.

Haltung träge, wenig Geschäft, Unsicherheit der Speculanten.

Amsterdam, 25. Nov. Dort verzinsliche 75$^{4}/_{16}$. — 5perc. Metall. 54⅛. — 2½perc. Metall. 27¾. — Nat.-Anl. 62$^{7}/_{16}$. — Wien fehlt.

London, 25. Nov. Consols (Schluß) 92¼. — Lomb. fehlt. Wien 12.40. — Silber 62.

Wien, 26. November. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 82.70 Geld, 82.80 Waare, mit April-Coup. 82 50 Geld 82.60 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 88.30 Geld, 88.40 Waare, zu 100 fl. 90 90 G., 91.- W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.— G., 71 30 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 786 G., 788 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 221.60 G., 221.70 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1903 G., 1904 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 224.50 G., 224.75 W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 103.50 G., 103.70 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 122.10 G. 122.25 W. — K. Münzdukaten 5.83 G., 5.84 W. — Kronen 16.75 G., 16.78 W. — Napoleond'or 9.96 G., 9.97 W. — Russ. Imperiale 10.02 G., 10.04 W. — Vereinsthaler 1.82 G., 1.82½ W. — Silber 121.35 G., 121.65 W.

Krakauer Cours am 25. Novbr. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 107½ verl., fl. p. 106½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 375 verlangt, 369 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 82⅔ verlangt, 81⅔ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 121⅓ verlangt, 120⅓ bez. — Russische Imperials fl. 10.06 verlangt, fl. 9.91 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 9.80 verlangt, 9.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.78 verlangt, 5.70 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 5.84 verlangt, 5.76 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 101¼ verl., 100½ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 81¾ verl, 81 bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. 85⅔ verlangt, 84⅚ bezahlt.— Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 71¾ verl., 71 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 83¾ verlangt 81¾ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 226 verl., 224 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. Nov. [Sitzung des Hauses der Abgeordneten.] Graf Rothkirch, als Obmann des Ausschusses für die Revision des Steuerkatasters, theilt mit, daß derselbe beschlossen habe, diese Frage auf die nächste Session zu verschieben.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister wiederholt die im Ausschuß gegebene Erklärung, in der nächsten Session eine neue Regierungsvorlage zur Revision des Grundkatasters einbringen zu wollen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die ganze Rubrik der Ausgaben im Budget für 1863 erledigt. In Betreff des Militärbudgets wurde der Antrag des Finanz-Ausschusses hinsichts eines Abstrichs von 6 Millionen fl. ö. W. mit bedeutender Majorität, das Marinebudget ohne Debatte angenommen.

St. Petersburg, 26. November. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht die Grundlagen des dem Reichsrathe unterbreiteten Handelssteuergesetzes. Es sind darin die gleichmäßige Zulassung der In- und Ausländer zu den Kaufmannsgilden und die Beibehaltung der socialen Privilegien des Kaufmannsstandes ausgesprochen, so wie die Höhe der Gildensteuer festgesetzt. Bezüglich der ausländischen Juden wird die gegenwärtige Bestimmung aufrechterhalten.

Die neueste Ueberland-Post (mittelst des Lloyddampfers „Amerika" am 25. d. in Triest eingetroffen), bringt Nachrichten aus Calcutta, 24. Oct., Bombay, 1. Nov.. Die Nachrichten aus Cabul bis October melden aus Herat, eine friedliche Ausgleichung ist wahrscheinlich.

In Banjermassing tauchen die Insurgenten neuerdings auf.

Aus Hongkong, 15. October, wird gemeldet: General Ward fiel in der Affaire bei Ningpo gegen die Taipings. In Shanghai herrscht vollkommene Ruhe.

Aus Japan wird gemeldet, daß drei Engländer und eine Dame von Yokohama aus auf der Straße reitend, von dem Gefolge des Prinzen Satsuma angefallen wurden. Ein Engländer wurde getödtet, zwei verwundet; der Dame gelang es zu entfliehen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. November.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Radomyski aus Galizien; Heinrich Straszewski aus Polen; Vincenz Bielski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Alexander Graf Przeździecki nach Warschau; Ludwig Graf Wodzicki nach Galizien; Johann Graf Tarnowski nach Galizien; Stanislaus Białobrzeski und Titus Trzeciesski nach Galizien; Dr. Eduard Kellermann, k. k. Medizinalrath und Gutsbesitzer, nach Wien.

Zur Tagesgeschichte.

** Wie aus Wien geschrieben wird, erlitt der Trauungsakt des Fürsten Ypsilanti mit der Baronesse Sina eine peinliche Unterbrechung weil es sich, als das Brautpaar bereits vor dem Altar stand, und der Geistliche eben seine Funktionen begonnen hatte, herausstellte, daß die — Trauringe vergessen waren. Die Mutter der Braut mußte die Kirche verlassen, um die Anordnungen zu treffen, dieselben zu Stande zu bringen.

** Die Rekrutirungs-Ergebnisse in Oesterreich geben in ihrem Gesammtresultate aus einer Reihe von Jahren betrachtet, einen sehr interessanten Einblick in die Bevölkerungszustände der einzelnen Provinzen. Es fanden sich nämlich unter der Gesammtzahl der in den Stellungen 1854 bis 1858 vorgeführten Altersklassen folgende Perzente untauglich Befundener: in Niederösterreich 37.7, in Oberösterreich 38.9, in Salzburg 45.3, in Steiermark 53.0, in Kärnten 38.3, in Krain 36.7, im Küstenlande 19.5, in Tirol 13.7, in Böhmen 34.1, in Mähren 32.7, in Schlesien 43.1, in Galizien 54.0, in der Bukowina 32.0, in Dalmatien 23.5, im lombardisch-venetianischen Königreiche 9.9, in Ungarn 28.1, in Kroatien-Slavonien 26.0, in Siebenbürgen 39.7. Bezüglich der Körpergröße der Angeworbenen steht Dalmatien obenan, indem 28 Percent seiner Rekruten 66 Zoll und darüber messen. In Kroatien, im Küstenlande, in Kärnten und Krain erreicht die Mehrzahl ein Maß von 64 Zoll, in Tirol und im lombardisch-venetianischen Königreiche 63, in den übrigen Provinzen 62 Zoll. Ungarn hat die kleinsten Leute, nur 4 Percent der Rekruten erreichen 66 Zoll, 19 Percent dagegen nur 61, 13 Percent 60 und 6 Percent 59 Zoll.

** Vor sechs Jahren wurde der Sicherheitscommissär des großkumanischen Districts, Paul Boros, ermordet gefunden, ohne daß man den Mördern auf die Spur kommen konnte. Vor Kurzem erst wurden, wie man dem „Pesti Hirnök" aus Turkeve schreibt, die Urheber der That in drei Landleuten entdeckt, welche, von der eigenen Tochter des Ermordeten, Amalia Boros, verehelichte H., gedungen, den Mord vollführten. Die unnatürliche Tochter, welche durch das schauderhafte Verbrechen nur früher in den Besitz des väterlichen Erbes gelangen wollte, ist nebst zweien der Mörder, der dritte ist noch nicht gefangen, zur Hinrichtung mittelst des Schwertes, der Gatte und eine Schwester der Mörderin sind wegen Mitschuld zu zehnjährigem schwerem Kerker verurtheilt, und die Urtheile zur höheren Bestätigung vorgelegt worden.

** Aus dem Londoner Ausstellungsgebäude verschwinden allmählich große und kleine Ausstellungsartikel. In den Abtheilungen des Zollvereins, Oesterreichs, Belgiens und Rußlands geht die Ausräumung gut von Statten. Die Franzosen trafen zuletzt ein und bleiben am längsten; sie verlangten in den letzten Verkaufstagen fabelhafte Preise, und die Folge ist, daß sie fast ihren ganzen Artikelreichthum wieder heim nehmen.

* Von Wien hört man viele erhebende Züge einer unbekannten Wohlthäterin, der man den Namen coeur d'ange gibt. Auch hier wissen wir von solchen Engeln in weiblicher Gestalt, deren Leben dem Wohlthun geweiht ist und manch „Engel-Herz" schlägt auch an anderen Orten warm dem Unglücklichen entgegen, dessen Elend es im Verborgenen zu lindern bemüht ist. Die wahre Mildherzigkeit ist nicht ruhmredig und machen sich hin und wieder die Zeitungen zum Organ der Veröffentlichung ihrer Handlungen, so geschieht es namenlos und um ein Muster zur Nacheiferung aufzustellen. Geschieht es anders, so ist es entweder nicht die echte Wohlthätigkeit, die ihren Lohn in sich selbst findet oder geschieht wider Willen der trostspendenden Seelen. Zu den rührenden Beispielen von Wohlthätigkeit gehört ein Vorfall, der der hiesigen Zeitschrift „Wieniec" aus Warschau berichtet wird, ein „Briefwechsel mit dem Herrgott", erbaulich zugleich als ein Beweis seltener kindlicher Naivetät und frommen Glaubens. In einer abgelegenen Straße unweit der Weichsel lag die junge Frau eines Tagelöhners, Mutter fünf kleiner Kinder, in der Mansarde eines alten schmutzigen Hauses schwer krank danieder, eines Abends trug man den Mann, der vom Gerüst gefallen war, gefährlich verwundet ins Haus. Wer sollte nun alle ernähren? Ihr Elend war grenzenlos. Unter den Kindern befand sich eine kleine Blondine, ein munteres und aufgewecktes Mädchen, die schon die Felicianerinen-Klosterschule besuchte. Sie war um die Eltern zu pflegen zu Hause geblieben und während sie über Mittel zur Rettung aus der Noth nachsann, fiel ihr die Mahnung der Schwester Felicia, ihrer Lehrerin, bei, im Unglück müsse man sich stets an den lieben Gott wenden. Gedacht, gethan. Vergangenen Sonntag hatte sie ein artiges Briefchen an ihre Pathin geschrieben, sie suchte also jetzt Papier und Feder hervor zu einem ähnlichen Briefe an den lieben Gott, in dem sie um Gesundheit für die Eltern und etwas Brot für sie alle bittet. Leise stiehlt sie sich aus der Kammer, eilt nach der nächsten Kirche und in der Meinung, die Armenbüchse sei der Briefkasten für Briefe nach dem Himmel, nähert sie sich ihr ängstlich, daß sie niemand sehe und ..... will eben den Brief hineinwerfen, als eine ältliche Dame, welche glaubt, sie wolle die Büchse entwenden, sie drohend am Arme festhält. Unter Thränen erzählt sie jedoch ihre Lage, um die Dame aus dem Irrthum zu reißen. Diese gerührt nimmt den Brief mit der Verheißung, sie werde ihn abschicken, und frägt, ob sie auch ihre Adresse dazugeschrieben. Verwundert entgegnet die kleine Einfalt: Nein, weiß doch Gott alles, kennt also auch meine Wohnung! Allerdings, lächelt die Dame, aber der die Antwort bringt, wird sie nicht kennen. Dies schien ihr einzuleuchten und nachdem sie die Adresse angegeben, eilt sie erstaunt und noch erschrocken, aber hoffnungsvoll nach Hause. Früh Morgens findet sie im Flur einen riesigen Korb mit Wäsche, Kleider, Brot, Gemüse und anderem Vorrath nebst einer beträchtlichen Geldsumme, oben auf eine Karte mit der Aufschrift: „Antwort vom lieben Gott". Nach einigen Stunden erschien auch ein Arzt, dem der Auftrag geworden, die Kranken bis zu voller Genesung zu behandeln.

Amtsblatt.

N. 18437. **Edict.** (4324. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Fr. Henriette Kuczkowska oder deren allfällige, dem Leben und Wohnorte nach unbekannte Erben, Mendel Leskowitz in Tarnów unterm 20. Nov. 1862 Z. 18437 eine Klage angebracht wegen Zahlung des Wechselbetrages pr. 500 fl. ö. W. s. N. G.

Da der Aufenthaltsort der Belangten oder deren Erben unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Rosenberg mit Substituirung des Advokaten Herrn Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der Wechselordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 21. November 1862.

L. 3339. **Edykt.** (4318. 2-3)

Ces. król. Sąd miejsko-delegowany powiatowy w Rzeszowie podaje niniejszem do powszechnéj wiadomości, że na podanie Wojciecha Pomianka de präs. 28 maja 1862 l. 3339 postępowanie sądowe względem uznania Jana Pomianka ze Trzciany od 40 lat niewiadomego, za zmarłego celem wprowadzenia pertraktacyi spadku po nim, wprowdzone zostało i że temuż Janowi Pomiankowi kurator w osobie c. k. notaryusza p. Jana Pogonowskiego ustanowiony został.

Wzywa się przeto wszystkich, którzy o życiu lub okolicznościach śmierci pomienionego Jana Pomianka jakową wiadomość mają, ażeby w téj mierze albo ustanowionemu kuratorowi albo temu c. k. sądowi doniesienie o tém w terminie trzech miesięcy uczynili.

Rzeszów, dnia 22 października 1862.

N. 17192. **Obwieszczenie.** (4325. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pod dniem 30 października 1862 l. 17192 p. Sylwester Ostoja Sędzimir i p. Antonia z Malczewskich Cetnerowa, p. Karol Białkowski, tak imieniem własném, jakotéż jako ojciec małoletniego Eugeniusza Leopolda 2 im. Białkowskiego i p. Józef Wrześniak jako opiekun małoletniéj Alexandry Pomiankowskiéj przeciw p. Kasprowi i Elżbiecie z Żeromskich małżonkom Okońskich lub co do życia i miejsca pobytu niewiadomym lub w razie ich śmierci spadkobiercom onychże też samo co do życia i miejsca pobytu niewiadomym przez kuratora i edykta o extabulacyę prawa hipoteki 3 letniéj dzierżawy dóbr Załuże, tudzież tytułem czynszu dzierżawnego zapłaconéj sumy złp. 15,000 dom. 45 pag. 64 n. 14 on. na tychże ciążącéj skargę wnieśli i o pomoc sądową prosili — w skutek czego termin do ustnéj rozprawy naznacza się na dzień 5go marca 1863.

Ponieważ pobyt zapozwanych pp. Kaspra i Elżbiety z Żeromskich małż. Okońskich i ich spadkobierców co do życia i miejsca jest niewiadomym, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych pomienionych tutejszego adwokata p. Dra Hoborskiego z substytucyą adwokata pana Dra Bandrowskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiscie stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikłe skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 12 listopada 1862.

Nr. 66062. **Kundmachung.** (4287. 9)

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Folge Allerhöchster Entschließung Seiner k. k. Apostolischen Majestät vom 10. October 1862 die Heeresergänzung für das Jahr 1863 derart durchzuführen ist, daß dieselbe längstens bis Ende März 1863 beendet werde.

Das Contingent für Galizien mit Krakau beträgt wie im Vorjahre 12,115 Mann.

Die im Jahre 1842, 1841, 1840, 1839 und 1838 Geborenen sind bei dieser Heeresergänzung zur Stellung berufen.

Der zum Beginn der Verzeichnung der Militärpflichtigen bestimmte Tag ist der 1. November 1862.

Die Befreiung von der Stellungspflicht gelten nur für jene Heeresergänzung, für welche sie erlangt worden sind, müssen also vorkommenden Falls bei dieser Heeresergänzung neuerlich angesucht bezüglich nachgewiesen werden.

Die gesetzliche Frist zum Erlage der Militär-Befreiungstaxe für die in den fünf aufgerufenen Altersclassen Stehenden reicht im Sinne der h. Ministerial-Verordnung vom 3. Juni 1860 (R. G. Bl. Nr. 158 ex 1860) bis zum Tage des Beginnes der Amtshandlung der politisch-militärischen Befreiungs-Commissionen.

Verspätete Anbringen um Bewilligung zum Erlage der Taxe werden unter keiner Bedingung berücksichtiget werden.

Hievon werden sämmtliche im militärpflichtigen Alter Stehenden im Grunde des §. 4 des Amtsunterrichtes zum Heeresergänzungsgesetze verständigt, und die von ihrer Heimath mit oder ohne Bewilligung Abwesenden werden auf die Bestimmungen des Heeresergänzungsgesetzes vom 29. September 1858 aufmerksam gemacht.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 24. October 1862.

L. 66062. **Obwieszczenie**

Podaje się do powszechnéj wiadomości, że w skutek najwyższego postanowienia Jego c. k. apostolskiéj Mości z dnia 10 października 1862 przeprowadzić się ma uzupełnienin armii na rok 1863 w ten sposób, ażeby najdaléj z końcem marca 1863 ukończone zostało.

Kontyngent dla Galicyi z Krakowem wynosi jak w upłynionym roku 12115 ludzi.

Przy tem uzupełnieniu armii powołani są do stawienia się urodzeni w latach 1842, 1841, 1840, 1839 i 1838.

Dniem przeznaczonym do rozpoczęcia konsygnowania obowiązanych do wojska jest dzień 1go listopada 1862.

Uwolnienia od obowiązku stawienia się ważne są tylko dla tego uzupełnienia armii, dla którego zostały osiągnięte, w wydarzającym się zatem wypadku przy teraźniejszém uzupełnieniu armii powinno się o nie upraszać ponownie a względnie udowadniać.

Prawny termin do złożenia taksy uwalniającéj od wojska dla wszystkich należących do powyż wyrażonych klas wieku sięga w duchu ministeryalnego rozporządzenia z dnia 3 czerwca 1860 (Dz. ust. p. Nr. 158 ex 1860) do dnia rozpoczęcia urzędowania polityczno-wojskowéj komisyi uwolnienia.

Opóźnione podania o przyzwolenie do złożenia taksy pod żadnym warunkiem nie zostaną uwzględnione.

O czem na mocy §. 4 objaśnień urzędów co do ustawy dla uzupełnienia armii zawiadamia się wszystkich znajdujących się w wieku obowiązanym do wojska, przyczem zwraca się uwagę wszystkich za przyzwoleniem albo bez tegoż za granicą bawiących na postanowienia ustawy dla uzupełnienia armii z dnia 29 września 1859.

Z c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 24 października 1862.

N. 21076. **Edykt.** (4326. 1-3)

C. k. Sąd krajowy zawiadamia niniejszym edyktem p. Kazimierza hr. Kuczkowskiego że przeciw niemu p. Wilhelm Swoboda jako spadkobierca ś. p. Wacława Jana Swobody w dniu 21 września r. b. l. 16834 o zapłacenie sumy wekslowéj 500 złą. z p. n. wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu nakaz płatniczy z dnia 23 września r. b. l. 16834 wydany został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome przeto c. k. sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata Dra Koreckiego kuratorem nieobecnego ustanowił, któremu nakaz płatniczy doręcza się. Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu aby potrzebne dokumenta obrony ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tem c. k. sądowi krajowemu doniósł w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 10 listopada 1862.

N. 67318. **Kundmachung.** (4309. 4)

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit A. h. Entschließung vom 18. October l. J. Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Feststellung der Landesvoranschläge für 1862/3 die zur Deckung der Landesbedürfnisse erforderlichen Umlagen und zwar einstweilen in dem pro 1861/2 festgesetzten Ausmaße, provisorisch auch für das Verwaltungsjahr 1862/3 ausgeschrieben werden.

Zu Folge h. Staatsministerial-Erlasses vom 21. d. M. Z. 5629/St.-M. wird diese Allerhöchste Bestimmung hiemit mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß hiernach in Galizien für das V.-J. 1863 zur Deckung der Erfordernisse des Landesfondes ein Zuschlag von $9^5/_{10}$ kr. und für die Erfordernisse der Grund-Entlastung ein Zuschlag von $50^5/_{10}$ kr. ö. W. von jedem Gulden der directen Steuern zu berichtigen sei.

Bezüglich der vom 1. November 1862 beginnenden Einhebung und Verrechnung dieser Steuer-Zuschläge ferner der Einkommensteuer von jenen stehenden Bezügen welche nach der Allerhöchsten Entschließung vom 25. November 1858 und der in Folge derselben erflossenen speziellen Bestimmungen (Verordnungsblatt des Finanzministeriums Nr. 62 ex 1858 und Nr. 18 ex 1859) die Befreiung von der Entrichtung der Landes- und Grundentlastungs-Zuschlage nicht zukommt, werden die nöthigen Verfügungen getroffen.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 30. October 1862.

N. 67318. **Obwieszczenie.**

Jego c. k. Apostolska Mość najwyższem postanowieniem z dnia 18 października b. r. raczył najłaskawiéj zezwolić, ażeby z zastrzeżeniem konstytucyjnego ustanowienia budżetów krajowych na 1862/3 rok wymagane na pokrycie potrzeb krajowych, podatki rozpisane zostały, a mianowicie tymczasowo według ustanowionego na 1861/2 wymiaru, prowizorycznie także i na administracyjny rok 1862/3.

Na mocy wysokiego rozporządzenia Ministeryum państwa z dn. 21 t. m. l. 5629/M.P. podaje się niniejszém to najwyższe postanowienie do publicznéj wiadomości z tym dodatkiem, że według tego uiszczać się ma w Galicyi na administracyjny rok 1863 dla pokrycia potrzeb funduszu krajowego dodatek w kwocie $9^5/_{10}$ kr., a na potrzeby indemnizacyjne dodatek w kwocie $50^5/_{10}$ kr. w. a. od każdego złotego stałych podatków.

Co zaś do rozpocząć się mającego poboru i obliczenia tych dodatków podatkowych, niemniéj podatku dochodowego od tych stałych dochodów, którym według najwyższego postanowienia z dnia 25 listopada 1858 i specyalnych w skutek tego wydanych postanowień (Dziennik rozporządzeń Ministeryum finansów Nr. 62 z r. 1858 i Nr. 18 z r. 1859) nieprzysłuża uwolnienie od uiszczania dodatków krajowych i indemnizacyjnych, wydane zostaną potrzebne zlecenia.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 30 października 1862.

N. 2174. **Concursausschreibung.** (4331. 1-3)

Bei dem k. k. Oberlandesgerichte in Krakau ist eine Officialsstelle mit dem Gehalte jährlicher von 735 fl. und eventuell mit 630 fl. oder 525 fl. ö. W., in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um dieser Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der Kenntniß der polnischen Sprache im vorgeschriebenen Wege binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Concurses in der „Wiener Zeitung" an das k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium in Krakau zu überreichen.

Die disponiblen Beamten aber haben überdies die Nachweisung zu liefern, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte angefangen, sie in den Stand der Verfügbarkeit versetzt worden seien, endlich bei welcher Kasse sie die ihre Disponibilitätsgenüsse beziehen.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium.

Krakau, am 25. November 1862.

N. 41. **Kundmachung.** (4344. 1-3)

In Folge Beschlusses des k. k. Krakauer Landesgerichtes von 6. Oct. 1862 Z. 18589 werden die Gläubiger der Handlung Charlota Scheindel Hanna Goldwasser mit welcher ein Vergleichsverfahren eingeleitet wurde, hiemit aufgefordert, daß sie sich mit ihren, aus was immer für einem Titel herrührenden Forderungen, längstens bis 2ten Jänner 1863 persönlich oder durch einen Bevollmächtigten im Bureau des unterzeichneten öffentlichen Notars, als gerichtlichen Commissärs (St. Johannes-Gasse Nr. 297/466 Gde. IV. im I. Stock) melden, widrigenfalls die sich nicht Meldenden, insofern ihre Forderungen nicht durch ein Pfandrecht begründet sind, für den Fall des geschlossenen Vergleichs, nicht nur nicht befriedigt, sondern auch mit ihren Forderungen gänzlich zurückgewiesen werden. Der Anmeldung sind glaubwürdige Auszüge aus den Handlungsbüchern, Originalwechsel oder deren beglaubigte Abschriften beizuschließen.

Krakau, den 26. November 1862.

Franz Jakubowski,
k. k. Notar und Leiter der Charlota Scheindel Hanna Goldwasser'schen Vergleichsverhandlung.

L. 18605. **Obwieszczenie** (4347. 1-3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie niniejszém wiadomo czyni, iż z powodów publicznych odbywać się będzie w c. k. sądzie krajowym w Krakowie sprzedaż przez licytacyę publiczną realności pod l. 43 dz. VI. now. Nr. 248 gm. VIII. st. w Krakowie do kościoła N. P. Maryi czyli funduszu prałactwa tegoż kościoła w Krakowie należącéj, w czwartym terminie na dniu 9ym stycznia 1863, o godzinie 10éj zrana.

Cenę wywołania stanowi wartość téj realności przy sądowém oszacowaniu téjże wydobyta w ilości 2783 złą. 46 cent. i w powyższym terminie realność ta niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną nie będzie.

Wadyum złożyć się mające wynosi 280 złą.

Warunki téj sprzedaży może każdy w registraturze tutejszéj przejrzeć.

Kraków, dnia 11 listopada 1862.

Wiener - Börse - Bericht

vom 24. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.60	65 70
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.75	82.85
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.40	71 —
dtto. „ $4^1/_2$% für 100 fl.	61 75	62 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	141.75	142 25
„ 1854 für 100 fl.	91.75	92 —
„ 1860 für 100 fl.	88 30	88 40
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18 —

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	87.—	88 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87 75	88.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 75	88 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.50	86.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	85.50	87.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72. —	72.50
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	70.—	70 25
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.10	71.30
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69 —	69.75

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	786.—	788.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	221.80	222.—
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	629.—	630.—
der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1912	1914
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	237. —	237 50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	152.75	153 25
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.—	125.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	— —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	224 —	224.50
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. ohne Coupon	288 —	289.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	410 —	411.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	232 —	234.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	398 —	402.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	385.—	390.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	104.25	104.50
der Nationalbank auf CM. — 10jährig zu 5% für 100 fl.	100 25	100 50
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.25	89 75
der Nationalbank auf österr. Währ. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.25	85 40
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	81 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	132.90	133.10
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.50	95 —
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	118.—	119.—
„ „ 50 „ „	53.—	53 50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36 —	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	99.—	99 50
Salm zu 40 „	36 75	37 25
Palffy zu 40 „	35 75	36 25
Clary zu 40 „	35.—	35 50
St. Genois zu 40 „	35.—	35 50
Windischgrätz zu 20 „	21 75	22 25
Waldstein zu 20 „	20 75	21 25
Keglevich zu 10 „	15 25	15 50

3 Monate-

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^1/_2$%	103.30	103.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	103.50	103 65
Hamburg, für 100 M. B. 3%	91.80	91.90
London, für 10 Pfd. Sterl, 2%	122 10	122 10
Paris, für 100 Franks $3^1/_2$%	48 40	48 50

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	85	—	—	5	84	5	85
„ vollw. Dukaten	5	85	—	—	5	84	5	85
Krone	—	—	—	—	16	75	16	80
20Frankstück	9	77	9	76	9	76	9	78
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	03	10	06
Silber	121	50	—	—	121	35	121	65

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Granica** nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von **Szczakowa** nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von **Przemyśl** nach Krakau 9 Uhr Morgens.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Minuten Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft:

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Przemyśl** von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachmitt.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Minuten Früh, 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	326" 70	— 3°3	49	Ost stark	trüb			
	10	26 42	— 1°8	71	„ „			— 4°8	+ 3°7
27	6	26 56	— 1°6	73	Nord-Ost mittl.	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter Anton Rother.